

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	15
Vorwort zur 11. Auflage	18
Vorwort zur 20. Auflage	19
1 Über die Eigenart des Menschen	21
Literaturhinweise	22
2 Gegenstand und Methoden der Entwicklungspsychologie sowie deren Stellung in der Psychologie	23
2.1 Gegenstand der Entwicklungspsychologie	23
2.2 Stellung der Entwicklungspsychologie innerhalb der Psychologie	23
2.3 Methoden der Entwicklungspsychologie	24
2.3.1 Systematische Dauerbeobachtung	24
2.3.2 Time sampling	25
2.3.3 Beobachtung unter kontrollierten Bedingungen	25
2.3.4 Das Experiment	26
2.3.5 Das Explorationsgespräch	26
2.3.6 Querschnittuntersuchungen	27
2.3.7 Längsschnittuntersuchungen	27
2.3.8 Fragebogen	28
2.3.9 Leistungen	28
Literaturhinweise	29
3 Das Phänomen der Entwicklung	31
3.1 Definition der Entwicklung	31
3.2 Einige Merkmale des Entwicklungsgeschehens	32
Literaturhinweise	34
4 Die Determinanten der Entwicklung	35
4.1 Vererbung	35
4.2 Reifung	36
4.3 Lernen	37
4.3.1 Definition des Lernens	37
4.3.2 Die biologischen Voraussetzungen des Lernens	37
4.3.3 Spontanes Lernverhalten	38
4.3.4 Reifen und Lernen	40
Literaturhinweise	41

5	Ein Modell der Persönlichkeitswerdung	43
5.1	Die soziokulturellen Faktoren	44
5.1.1	Der Kulturkreis	44
5.1.2	Die weitere Umwelt	44
5.1.3	Die engere Umwelt	44
5.2	Die innerseelischen dynamischen Faktoren	46
5.2.1	Die bewußte Selbststeuerung	46
5.2.2	Die unbewußten dynamischen Prozesse	47
5.2.3	Erklärungen zum Persönlichkeitsmodell	47
5.3	Bemerkungen zum Anlage-Umwelt-Problem	48
	Literaturhinweise	51
6	Das Leben vor der Geburt	53
6.1	Was der Fötus alles kann	53
6.1.1	Hören	54
6.1.2	Sehen	54
6.1.3	Schmecken	55
6.1.4	Lernen	55
6.2	Die Reaktionen des Ungeborenen auf negative Emotionen der Mutter	56
6.3	Der Einfluß der Lebensgewohnheiten der Mutter auf den Fötus	58
6.3.1	Rauchen	58
6.3.2	Berufstätigkeit	59
6.3.3	Kaffee und Alkohol	59
6.3.4	Medikamentenkonsum	59
6.4	Die psychische Situation der Mutter und das ungeborene Kind	60
6.4.1	Psychische Labilität	60
6.4.2	Unerwünschte Schwangerschaft	61
6.4.3	Die Rolle des Vaters	62
6.5	Gibt es eine empathische Beziehung zwischen Mutter und Ungeborenem?	63
6.6	Die Geburt	64
	Literaturhinweise	65
7	Die biologischen Grundlagen geistiger Prozesse	67
7.1	Der Einfluß der Umwelt auf die frühe Gehirnentwicklung	67
7.2	Definition der Intelligenz	72
7.3	Genotyp und Phänotyp	72
7.4	Potentielle und aktualisierte Intelligenz	74
	Literaturhinweise	75
8	Die Entwicklung im 1. Lebensjahr	77
8.1	Das extrauterine Frühjahr	77
8.2	Die Verhaltensweisen im 1. Lebensjahr	78
8.2.1	Die nachgeburtliche Periode	78

8.2.1.1	Die Nahrungsaufnahme	78
8.2.1.2	Erste Äußerungen der Lernfähigkeit	79
8.2.1.3	Erste Reaktionen auf Sinneseindrücke	79
8.2.1.4	Gedächtnis	81
8.2.1.5	Nachahmung	81
8.2.1.6	Das Schreien	81
8.2.2	Die Periode der ersten spezifischen Reaktionen auf die Umwelt	83
8.2.2.1	Reaktionen auf akustische und optische Reize	83
8.2.2.2	Der positive ruhige Wachzustand	84
8.2.2.3	Das Greifen	84
8.2.2.4	Das erste Lächeln	85
8.2.2.5	Die Vorstufen der Sprache	90
8.2.2.6	Neue Gedächtnisleistungen	92
8.2.3	Die Periode der aktiven Zuwendung zur Umwelt	92
8.2.3.1	Die Entwicklung der Motorik	92
8.2.3.2	Nachahmungsleistungen im motorischen Bereich	94
8.2.3.3	Die Beziehung zur ständigen Pflegeperson	94
8.2.4	Ausbilden der spezifisch menschlichen Merkmale	95
8.2.4.1	Das Gehen	95
8.2.4.2	Das erste Werkzeugdenken	96
8.2.4.3	Das erste Wort	97
8.2.4.4	Frühe Anregung ist wichtig	98
	Literaturhinweise	99
9	Die Interaktion von Mutter und Kind im 1. Lebensjahr	101
9.1	Bonding	101
9.1.1	Folgen längerer Trennung von Mutter und Kind nach der Geburt	105
9.2	Die Initiativen von Mutter und Kind	106
9.2.1	Die Initiativen des Kindes	106
9.2.2	Die Initiativen der Mutter	106
9.2.3	Reaktionen des Kindes auf die soziale Zuwendung der Mutter	107
9.2.4	Die Bedeutung der frühen Interaktionsprozesse	107
9.2.5	Der Charakter der Interaktion ist von vielen Faktoren abhängig	108
9.2.6	Muß das Kind von einer einzelnen Person betreut werden?	109
9.3	Die Folgen gestörter Interaktion oder des Fehlens von Interaktionsmöglichkeiten im 1. Lebensjahr	110
9.3.1	Ältere Untersuchungen	110
9.3.2	Gefahrenquellen heute	113
9.3.2.1	Die zu junge Mutter	113
9.3.2.2	Kinder nach Risikogeburten in lieblosem Milieu	114
9.3.2.3	Entwurzelung und häufiger Pflegewechsel	119
	Literaturhinweise	121

10	Das Kleinkindalter	123
10.1	Die Ergebnisse der Bindungsforschung	123
10.1.1	Das Verhalten der Mütter	127
10.1.2	Redestil der Mutter und die Lautäußerungen der Kinder	128
10.1.3	Zusammenhang zwischen Bindungsqualität, Feinfühligkeit der Mutter und Redestil	128
10.1.4	Die Rolle des Kindes bei der Entwicklung der Bindungsqualität	129
10.1.5	Die Auswirkungen der sicheren Bindung	130
10.2	Die Sprache	132
10.2.1	Die Wortsprache	133
10.2.2	Der Aufbau des Wortschatzes	136
10.2.3	Das Fragealter	136
10.2.4	Die Begriffsbildung	139
10.2.5	Die Funktion der Sprache	141
10.2.6	Schichtenspezifische Unterschiede	142
10.2.7	Verzögerte Sprachentwicklung	143
10.3	Die Körperbeherrschung	144
10.4	Die geistige Welt des Kleinkindes	146
10.4.1	Der Egozentrismus	146
10.4.2	Der Anthropomorphismus (Tendenz zur Vermenschlichung)	146
10.4.3	Das magische Denken	146
10.4.4	Der Finalismus	147
10.4.5	Das prälogische, an die Wahrnehmung gebundene Denken	148
10.4.6	Der physiognomische Charakter der Umwelt	148
10.4.7	Erfahrungswissen und Denkprinzip	149
10.4.8	Die Überwindung des kleinkindhaften Weltbildes	150
10.5	Verschiedene kognitive Leistungen	152
10.5.1	Tiefensehen	152
10.5.2	Die Wahrnehmungskonstanz der Sehdinge	152
10.5.3	Das Erfassen von Beziehungen	152
10.5.4	Die Eroberung des Raumes	154
10.5.5	Die Zeit	156
10.5.6	Die Zeitperspektive	157
10.5.7	Die Gestaltwahrnehmung	158
10.5.8	Die Raumlage der Gestalten	160
10.5.9	Die Unterscheidung von rechts und links	162
10.5.10	Der Mengenbegriff	162
10.5.11	Das Erfassen von Gegenstandsmerkmalen	164
10.5.12	Die Fähigkeit zum Gruppieren nach Merkmalen	165
10.5.13	Wahrnehmungsdifferenzierung und Intelligenz	166
10.5.14	Das Gedächtnis	167
10.6	Die Entwicklung der Urteilsbildung	170
10.7	Das Spiel und seine Bedeutung	173
10.7.1	PIAGETS Theorie von der geistigen Entwicklung des Kindes und das Spiel	173
10.7.2	Spiele entsprechen fundamentalen Entwicklungs- bedürfnissen	173

10.7.3	Die Merkmale des Spiels	174
10.7.4	Die Spiele im Kleinkindalter	175
10.7.4.1	Das Rollenspiel	175
10.7.4.2	Das Funktionsspiel	180
10.7.4.3	Das werkschaffende Spiel	181
10.7.5	Die Bedeutung der Spielerziehung	185
10.7.6	Die Vorstufen des Regelspiels	186
10.7.6.1	Der Wettbewerb	186
10.7.6.2	Der abwechselnde Spielvollzug	187
10.8	Die Kinderzeichnung	188
10.8.1	Stadien und Merkmale der Kinderzeichnung	188
10.9	Die Leistungsmotivation und das Aspirationsniveau	199
10.10	Die emotionale Entwicklung im Kleinkindalter	201
10.10.1	Die erste Gewissensbildung	201
10.10.2	Das sogenannte Trotzalter	203
10.10.3	Die psychoanalytische Theorie der frühkindlichen Entwicklung	205
10.10.3.1	Die frühkindliche Sexualentwicklung	206
10.10.3.2	Die Abwehrmechanismen	211
10.10.3.3	Regressionen und Fixationen	213
10.10.3.4	Von der infantilen Abhängigkeit zur ersten Verselbständigung	216
10.10.3.5	Die Rolle des Vaters	220
10.11	Das Kind im Kindergarten	221
10.11.1	Kommunikationsformen im Kleinkindalter	221
10.11.2	Kindergarteneintritt und die Folgen	225
	Literaturhinweise	228
11	Die spätere Kindheit	233
11.1	Allgemeines zum Strukturwandel in der späteren Kindheit	233
11.2	Schulfähigkeit und Schulbereitschaft	233
11.2.1	Die Kriterien der Schulfähigkeit	233
11.2.2	Schulfähigkeit und Führungsstil	236
11.2.3	Schulfähigkeit und Milieu	240
11.2.4	Schulfähigkeit ist abhängig von der Lernvergangenheit des Kindes	242
11.2.5	Das ökopyschologische Modell von NICKEL	242
11.2.6	Die Sprache des Kindes bei Schuleintritt	243
11.3	Das soziale Feld der Schule in den ersten beiden Schuljahren	247
11.3.1	Kind und Lehrer	247
11.3.2	Das Kind in der altersnahen Gruppe	248
11.4	Verhaltensänderungen vom Kleinkind zum Schulkind	251
11.5	Der naive Realismus	257
11.5.1	Die motorische Entwicklung im naiven Realismus	257
11.5.2	Motorische Entwicklung und Schreibleistung	259
11.5.3	Die Denkleistungen auf der Strukturstufe des naiven Realismus	260
11.5.3.1	Der Begriff der Konstanz der Menge	262
11.6	Der kritische Realismus	263
11.6.1	Die Merkmale des kritischen Realismus	263

11.6.2	Die Wahrnehmung von Raum und Zeit	264
11.6.3	Die endgültige Überwindung des Egozentrismus	265
11.6.4	Formale Denkoperationen gegen Ende der späteren Kindheit	267
11.7	Die Entwicklung der Sprache im Schulalter	269
11.7.1	Allgemeine Tendenzen der Sprachentwicklung	269
11.7.2	Einige Merkmale der Sprachentwicklung	270
11.7.2.1	Der Wortschatz	270
11.7.2.2	Der Satzbau	270
11.7.2.3	Der Gebrauch der Zeiten	270
11.7.2.4	Veränderungen im Stil	271
11.7.2.5	Die drei Objektivierungsstufen der Sprache	272
11.7.2.6	Intelligenz und Sprachentwicklung	273
11.7.2.7	Der Einfluß der Sprachbegabung	275
11.7.2.8	Der Einfluß des sozioökonomischen Milieus	275
11.7.2.9	Modifizierende Faktoren	276
11.7.2.10	Der Einfluß der Geschwistersituationen	278
11.7.2.11	Geschlechtsunterschiede	279
11.8	Das Gedächtnis	279
11.8.1	Gedächtnis und Stufe der Intelligenzentwicklung	280
11.8.2	Der Einsatz von Strategien	282
11.8.3	Über das unbewußte Lernen	283
11.8.4	Das Metagedächtnis	284
11.9	Die soziale und moralische Entwicklung	286
11.9.1	Das soziale Feld	286
11.9.1.1	Die Beziehung zu Gleichaltrigen in der späteren Kindheit	286
11.9.1.2	Die Spiele der späteren Kindheit und die soziale Entwicklung	288
11.9.1.3	Die Beziehung zum Lehrer	289
11.9.1.4	Die Beziehung der Geschlechter	290
11.9.1.5	Kind und Familie	290
11.9.2	Das moralische Urteil der Kinder — Entwicklungstendenzen	292
11.9.2.1	Das Problem der Absicht	292
11.9.2.2	Das Problem der Strafe	293
11.9.2.3	Verpetzen	294
11.9.2.4	Vergeltung unter Kindern	294
11.9.2.5	Der Begriff der Gerechtigkeit	294
11.9.2.6	Konflikt zwischen Gerechtigkeit und Sühne	295
11.9.2.7	Die immanente Gerechtigkeit	296
11.9.2.8	Die Abhängigkeit der Reife des moralischen Urteils von Intelligenz, sozialer Schichtung und Selbstverantwortung	296
11.10	Emotionale Probleme	299
11.10.1	Die Schulangst	299
11.10.1.1	Schulangst und Führungsstil des Lehrers	301
11.10.1.2	Der Erziehungsstil der Eltern als Ursache von Schulangst	301
11.10.1.3	Bildungsorganisation und Schulangst	302
11.10.2	Magische Ängste	302
11.10.3	Probleme der Identifikation mit der eigenen Geschlechtsrolle	303
11.11	Jugendlektüre und Entwicklung der Wertwelt	305
11.11.1	Interiorisierung der Werte durch Lektüre	305
11.11.2	Die Bedürfnisse junger Leser	306

11.12	Zur Entwicklung der Leistungsmotivationen	308
11.12.1	Schulschwierigkeiten von Heimkindern	310
11.13	Sexuelle Aufklärung	311
11.13.1	Sexuelle Interessen und Betätigung	312
11.13.2	Kinder als Opfer sexuell abwegig veranlagter Menschen	313
11.14	Die Unverwundbaren	315
	Literaturhinweise	317
12	Das Jugendalter	321
12.1	Vorpubertät	321
12.1.1	Allgemeines zur Vorpubertät	321
12.1.2	Puberaler Wachstumsschub und geschlechtliche Differenzierung	322
12.1.2.1	Das unterschiedliche Entwicklungstempo von Knaben und Mädchen	323
12.1.2.2	Das Problem der Akzeleration	324
12.1.2.3	Erklärungsmodelle für die Ursachen der Akzeleration	326
12.1.2.4	Die psychischen Auswirkungen der Akzeleration	327
12.1.2.5	Somatische Entwicklung und Selbstwertgefühl	328
12.1.3	Die Fähigkeiten der Jugendlichen liegen brach	329
12.1.4	Erscheinungen der Vorpubertät beim Knaben	331
12.1.4.1	Die Kraftsteigerung	331
12.1.4.2	Die Gemeinschaft der Gleichaltrigen	333
12.1.4.3	Die Beziehung zu den Eltern	334
12.1.4.4	Lehrer und Schule	335
12.1.4.5	Die Entwicklung im kognitiven Bereich	336
12.1.4.6	Die psychoanalytische Interpretation der Knaben-Vorpubertät	337
12.1.5	Erscheinungen der Vorpubertät beim Mädchen	338
12.1.5.1	Veränderung der Grundstimmung	338
12.1.5.2	Vom Eigenleben der Mädchen	339
12.1.5.3	Das Selbstwertgefühl der Mädchen	342
12.1.5.4	Die Beziehungen zu Eltern und Brüdern	343
12.1.5.5	Haltungsverfall und Schulleistungen	343
12.1.5.6	Die psychoanalytische Interpretation der weiblichen Vorpubertät	344
12.1.6	Tagträume	345
12.1.7	Sexualpädagogik in der Vorpubertät	348
12.1.7.1	Wie gut sind Jugendliche informiert? Ergebnisse einer Untersuchung	348
12.1.7.2	Sexualpädagogische Aufgaben der Erzieher	350
12.2	Pubertät und Adoleszenz	351
12.2.1	Allgemeines zur Pubertät	351
12.2.2	Die biologischen Grundlagen	355
12.2.3	Die Entwicklungsaufgaben im Jugendalter	356
12.2.3.1	Wie wichtig sind die verschiedenen Entwicklungsaufgaben?	356
12.2.3.2	Veränderungen mit zunehmendem Alter	359

12.2.3.3	Welche Entwicklungsaufgaben halten Jugendliche für bewältigt?	361
12.2.3.4	Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben — ein soziokulturelles Problem	362
12.2.4	Über das „Coping“ — das Wie der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben	364
12.2.4.1	Coping bedeutet „produktive Anpassung“	364
12.2.4.2	Die Fokaltheorie von COLEMAN	365
12.2.4.3	Bewältigungsstrategien von Burschen und Mädchen	366
12.2.4.4	Die Problembewältigung stark belasteter Jugendlicher	368
12.2.5	Die Selbstfindung	371
12.2.5.1	Voraussetzung: Fähigkeit zur Selbstreflexion	371
12.2.5.2	Die Selbstfindung verläuft von außen nach innen	372
12.2.5.3	Schwierigkeiten von Gastarbeiterkindern	373
12.2.6	Das Selbstwertgefühl ist labil	374
12.2.7	Die Ablösung von der Familie	376
12.2.7.1	Konfliktbereiche	377
12.2.7.2	Die tiefenpsychologische Deutung der Ablösungsprozesse	378
12.2.8	Normeninteriorisation und Aufbau eines Wertsystems	380
12.2.8.1	Die Abkehr von den alten Werten	382
12.2.8.2	Werthaltungen gegenüber der Gesellschaft	383
12.2.9	Jugend und Politik	387
12.2.9.1	Was die Geister scheidet, ist die Angst	387
12.2.9.2	Optimisten und Pessimisten	391
12.2.9.3	Die österreichische Jugend	392
12.2.10	Berufswahl, Lebenspläne und Erwartungen	395
12.2.10.1	Drei Typen von Berufswählern	396
12.2.10.2	Zufriedenheit mit der Ausbildung und Zukunftserwartungen	398
12.2.10.3	Arbeitslosigkeit	399
12.2.11	Soziale Verhaltensweisen und erste Kontakte zum anderen Geschlecht	401
12.2.11.1	Die Gruppe und ihre Bedeutung	401
12.2.11.2	Formen der Geselligkeit	401
12.2.11.3	Heterosexuelle Beziehungen	405
12.2.12	Kulturpubertät und Kurzpubertät	407
12.2.12.1	Das Problem, wie man es früher sah	407
12.2.12.2	Gibt es diese Unterschiede noch heute?	408
12.2.13	Das Tagebuch	411
12.2.13.1	Motive des Tagebuchschreibens und Funktion des Tagebuchs	412
12.2.13.2	Beginn, Dauer und Art des Schreibens	412
12.2.13.3	Die Geheimhaltung des Tagebuchs	415
12.2.13.4	Das Milieu der Tagebuchschrreiber	415
12.2.13.5	Die Persönlichkeit der tagebuchschreibenden Jugendlichen	415
12.2.14	Problemverhalten	416
12.2.14.1	Jugenddelinquenz	416

12.2.14.2	Die jugendliche Bande	418
12.2.14.3	Jugendaggressivität	419
12.2.14.4	Drogen, Alkohol, Tabak	420
12.2.14.4.1	Die Schweizer Studie	420
12.2.14.4.2	Die bayrische Studie	424
12.2.14.4.3	Die Berliner Studie	430
12.2.14.4.4	Antidrogenerziehung	431
12.2.14.4.5	Drogenkonsum — ein Jugendproblem	432
12.2.15	Der individuelle Verlauf der Pubertät	433
	Literaturhinweise	434

Register	437
(Sach-, Personenregister, Quellennachweis der Abbildungen und Diagramme)	

sen der Lehrerbildung und der Lehrerfortbildung zu genügen scheint. Das neue Konzept der Entwicklung als ein vom Reifungsgeschehen zwar „gesteuerter“, in wesentlichen Bereichen aber doch von der Umwelt determinierter Lernprozeß erfordert eine Darstellung, die der funktionalen und intentionalen Erziehung, der emotionalen Bindung an die Eltern als Basis des Lernens durch Identifikation, den Lernangeboten und anderen motivierenden Faktoren genügend Platz einräumt.

Daß wir überhaupt in der Lage sind, Allgemeines über den Entwicklungsverlauf auszusagen, hat seinen Grund darin, daß die Kinder unseres Kulturbereichs alle ähnlichen Erziehungsbedingungen ausgesetzt sind. In primitiven Kulturen ist die Entwicklung der Jugend sehr verschieden von der der unseren, ebenso dort, wo Kinder unserer Kulturstufe in Verhältnissen aufwachsen, die von der Norm stark abweichen.

Eine moderne Darstellung der Entwicklung muß das Kind als den *Homo educandus* aufzeigen, der es ist, nicht als ein Wesen, das, durch die Genstruktur bis ins einzelne vorprogrammiert, mit großer Wahrscheinlichkeit im Laufe der Zeit die ihm „vererbte“ äußere und innere Gestalt annimmt.

Der Lehrer, selbst ein mächtiger Faktor in dem vielfältigen Wirkungszusammenhang, der jede menschliche Entwicklung steuert und begleitet, tut gut daran, sich zu vergegenwärtigen, daß er den 6jährigen nicht als „unbeschriebenes Blatt“ oder als „Ton in des Schöpfers Hand“ übernimmt, sondern als eine kleine Persönlichkeit, deren Leistungsbereitschaft und Verhaltensformen sicher auch durch die Anlage, aber ebenso durch die emotionalen und kognitiven Lernmöglichkeiten respektive Lernversagungen der vergangenen Jahre bestimmt sind. Er muß sich klar darüber sein, daß er mit dem Schulbeginn eines Kindes selbst in jenes Feld der emotionalen, geistigen, kulturellen und materiellen Umwelteinflüsse eintritt, das die individuelle Entwicklung des Kindes mehr oder weniger entscheidend determiniert. Deutlicher sollen diese Zusammenhänge im nächsten Band, in der „Pädagogischen Psychologie“, dargestellt werden.

Im deutschsprachigen und im französischen Raum — im Gegensatz zum angelsächsischen — war die Entwicklungspsychologie von Anfang an eine